

Im Dickicht der Städte

Vision. „Smart City“ ist eine Fülle an Maßnahmen für eine komfortable, umweltschonende Lebensqualität



Paperboy bringt's auf Ihr Smartphone!
Einfach diese Seite scannen
Die Gratis-App „Shortcut“
gibt's im App-Store
Holten Sie sich
noch mehr Informationen
über die Smart City
Wien auf Ihr Handy.

Vor rund zwei Jahren wurde das im Rahmen der „Smart Energy Demo – FIT for SET“ des österreichischen Klima- und Energiefonds geförderte Projekt „smart city Wien“ gestartet. Es vereint alle relevanten Wissensbereiche und Interessengruppen mit dem Ziel, die Stärken Wiens zu nutzen, kontinuierlich auszubauen und zu internationalisieren. Es soll ein neues Modell der Lebensführung entwickelt werden, das die täglichen Abläufe optimiert, unter dem Einsatz innovativer Technologien ressourcenschonend ist und eines Tages auch klimaneutral sein wird, aber auch die sozialen Aspekte miteinbezieht. Grundsätzlich geht es um die sechs Themenfelder Bevölkerungsentwicklung, Umwelt, Verwaltung, Wirtschaft, Energie und Mobilität.

Drei Foren bildeten das Grundgerüst: Im ersten Schritt wurde mit einem breit angelegten Stakeholder-Prozess eine langfristige Vision zur Energiezukunft der Stadt, „smart Energy Vision 2050“, entworfen. Um der Stadt zu ermög-

chen, diese Vision und zugleich mittelfristige (2020) Ziele zu erreichen, wurden eine „Roadmap for 2020 and beyond“ ausgearbeitet und im „Action Plan for 2015“ Maßnahmen formuliert. „Wien verfügt über alle Voraussetzungen, als Smart City eine führende Rolle in der klimarelevanten Forschung und Technologieentwicklung in Europa einzunehmen“, so Projektleiter Thomas Madreiter (MA 18 Stadtentwicklung und -planung). Der langfristige Prozess berücksichtigt neben Energieeffizienz und technischen Aspekten auch (planerische) Grundsätze wie Nachhaltigkeit, Partizipation, Diversität, Ressourceneffizienz, integrierte Regionalentwicklung sowie eine wirtschaftlich ausgewogene Entwicklung.

Wien im Spitzenfeld

Im ersten globalen Smart City Ranking des amerikanischen Klimaexperten Boyd Cohen im Jänner 2012 gab es mit Wien einen Überraschungssieger, da Cohen die Bundeshauptstadt bis dahin nicht vorrangig mit Smart Cities in Zusammenhang gebracht hatte. Wien lag in jeder der Kategorien unter den Top Ten, was insgesamt den ersten Platz ergab. Auch im folgenden Ranking, das Cohen nach Regionen differenziert erstellt hat, konnte sich Wien auf europäischer Ebene im Spitzenfeld behaupten und belegte hinter Kopenhagen, Stockholm und Amsterdam den vierten Rang. Das Ranking wurde anhand verschiedener Indikatoren für Innovation und Nachhaltigkeit erstellt. In zwei von sechs Teilkategorien (Smart Governance und Smart Living) konnte Wien den ersten, in der Kategorie Smart Mobility den zweiten Platz erreichen. In seiner Analyse hat Cohen insbesondere die Wiener e-Government Initiative hervorgehoben – ebenso wie die Einbindung unterschiedlicher Interessenträger bei Prozessen in der Stadtplanung, gezielte verkehrspolitische und raumplanerische

Maßnahmen sowie die Forcierung umweltfreundlicher Stadttechnologien.

Es gibt noch viel zu tun

Auch die Studie der Beratungsgesellschaft Mercer hat Wien 2012 wie im Vorjahr zur lebenswertesten Stadt der Welt gekürt. In puncto Infrastruktur gibt es aber bei Strom- und Wasserversorgung, Telekommunikation, Mail-Diensten und öffentlichem Verkehr Gestaltungs- und Nachholbedarf. Dabei verfolgt die Stadt Wien mit ihrer Smart City „Vision 2050“ ambitionierte Ziele und will sich international als Vorbildstadt positionieren. 2050 soll der Individualverkehr vermehrt auf Car-Sharing-Modelle und öffentlichen Verkehr basieren und eigene Kraftfahrzeuge sollen Seltenheitswert haben. Zudem werden IKT-Technologien verstärkt dafür genutzt werden, Wege zu reduzieren, indem z. B. Telearbeit forciert wird. Auf übergeordneten Routen soll es radfahrer- und fußgängerfreundliche Ampelschaltungen geben.

Energieverschwendung soll 2050 gesellschaftlich ein Tabu sein, weil Menschen u. a. durch die Einführung von Smart Metering-Technologien ein Bewusstsein für ihren privaten Energieverbrauch entwickelt haben werden. Technische Geräte sollen bis 2050 zudem strenge Energieeffizienzkriterien erfüllen. Energieträger wie Gas, Strom, Wärme und Kälte in einem gemeinsam gesteuertem intelligenten Energienetz zusammenlaufen. Alle Smart Grid-Beteiligte werden zur Planung einer intelligenten Steuerung ihre Daten miteinander vernetzen.

Dabei sollen auch Bürger mitbestimmen dürfen. Bis 2015 soll eine Plattform namens „smart citizens in a smart city“ errichtet werden, über die die Wiener die Möglichkeit haben werden, direkt Einfluss auf die Weitergestaltung der Stadt zu nehmen. Über die Plattform sollen auch unterschiedliche lokale Pro-

Führende Rolle

Projekt. Gut geforscht ist ganz gewonnen

Im Rahmen von „Smart City Wien“ will die Stadt die Chance nutzen, eine führende Rolle in der Forschung und Technologieentwicklung Europas einzunehmen.

Drei Foren bilden das Grundgerüst dieses Projektes, wobei in einem breit angelegten Stakeholder-Prozess die „smarte“ Energie- und Klimaschutzukunft Wiens in enger Verknüpfung mit dem Stadtentwicklungsplan entwickelt werden soll. Das Projekt wird aus Mitteln des Klima- und Energiefonds gefördert und im Rahmen des Programms „Smart Energy Demo 1. Call“ durchgeführt.

Die Projektpartner:

- Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie
- Klima- und Energiefonds
- Stadt Wien, Magistratsabteilung 20, Energieplanung
- Wiener Stadwerke Holding AG
- Wien 3420 Aspern Development
- Siemens AG Österreich
- raum & kommunikation GmbH
- Technische Universität Wien
- Energieinstitut der Wirtschaft GmbH

Bei TINA Vienna wurde eine spezielle Wiener „Smart City Agentur“ eingerichtet, um die Aktivitäten bestmöglich zu bündeln und zu unterstützen.

jekt-Initiativen vorgestellt werden können, über die man sich dann mit Politikern und Vertretern der Stadt austauschen kann. Derartiges passiert bereits beim Demonstrationsprojekt „Seestadt Aspern“, die laut Siemens-Generaldirektor Wolfgang Hesoun gar Europas „smartest city“ werden soll. „Die Seestadt Aspern bietet uns die Chance, mit hohem Forschungsaufwand neue Technologien in realen Anwendungen an einem der größten Stadtentwicklungsprojekte Europas zu erproben.“ Ziel des zukunftsweisenden Konzepts ist neben der Erreichung der europäischen Klimaziele und der Reduktion der Erderwärmung auch die Erforschung des Nutzerverhaltens in einem intelligenten Netz. „In Zusammenarbeit mit verschiedenen Bäu-trägern sollen Gebäude unterschiedlicher Nutzungen (z. B. Wohn- und Bürogebäude) nach höchsten ökologischen Standards errichtet werden“, erklärt Hesoun. „Mit dem Technologiezentrum aspern IQ ist bereits eine der energieeffizientesten Gewerbeimmobilien der Stadt Wien entstanden, die mehr Energie produziert als verbraucht.“

Das Leuchtturm-Projekt

Das erste fertig gestellte Gebäude in der Seestadt, „aspern IQ“, erfüllt dank nachhaltiger Bauweise höchste technische und ökologische Standards und übernimmt eine Vorreiterrolle im größten Stadtentwicklungsgebiet Europas. Der Bauherr, die Wirtschaftsagentur, setzt mit dem 6600 Quadratmeter großen Gebäude neue Maßstäbe: „aspern IQ“ ist nach modernsten Erkenntnissen kostengünstig und zeitgerecht geplant und realisiert worden. Das Ergebnis entspricht den hohen Anforderungen. Der Energiebedarf für die Raumkonditionierung im „aspern IQ“, also Heizung, Kühlung, Lüftung, Beleuchtung, Warmwasser, kann über das ganze Jahr aus eigener Produktion gedeckt werden.

Daten & Fakten zu aspern IQ

Eröffnung: 31. 10. 2012
Gesamtfläche: 6600 m²
Büroflächenangebot: ca. 4900 m²
Produktions- & Gewerbeflächenangebot: 1230 m²
Tiefgarage: ca. 65 Stellplätze mit Ladestation für Elektrofahrzeuge plus E-Bike-Station
Angebot: flexible Büroeinheiten ab 160 m²
Bisherige Mieter: „research TUB“, eine Tochtergesellschaft der TU Wien – das Unternehmen schlägt eine Brücke zwischen innovativen KMU und angewandten Lösungen aus der Forschung, indem es im Forschungslabor Produktionslösungen erarbeitet
www.asperniq.at